einen Eilboten einen Brief, nach welchem er den alten, lahmen Herrn, vom Schlage getroffen, tödtlich krank in einem, nur 3 Meilen von hier entfernten Orte angetroffen hat. Die Angst des nahen Todes hat ihm bereits das Geständniß ausgepreßt, daß seine angebliche, mit dem bezeichneten Male behafte Tochter von ihm aus Rachsucht geraubt, später aber, aus zu ihr gefaßter, großer Liebe, an Kindesstatt angenommen worden sei und nur der Tod sie von ihm trennen könne. Seinen gegenwärtigen Namen führe er nach der von ihm erkauften Herrschaft in Ungarn; seinen eigentlichen verschweige er aber noch hartnäckig, so wie auch denjenigen der wahren Aeltern Adelens. Mein Freund fordert mich auf, ungesäumt dem alten Herrn meinen ärztlichen Beistand zu widmen. Wollen Sie den Knoten ungesäumt und selbst lösen, so wird uns mein Wagen noch heute nach *** bringen."

Dieses freundliche Anerbieten wurde sofort angenommen. Der Wagen rollte ab. Seine Insassen kamen gerade noch zu rechter Zeit an, um sich mit dem sterbenden Herrn von Sprengel zu versöhnen, welcher seiner Pflegetochter sein ganzes, beträchtliches Vermögen zugeschrieben hatte — eine Entschädigung, welche bei des Herrn von Bloom zahlreicher Familie, für Adele nicht von Ueberfluß war. Ein halbes Jahr später erhielt Doctor Torso die Einladung zur Hochzeitsfeier seines Freundes Oskar mit Adele vom Bloom, und sein Keller seitdem die süßesten, feurigsten Beiträge aus Ungarns Rebenbergen. Ungarischer Sprosser aber, so reizend ihm deren Schlag auch immer gewesen ist, begehrt er nicht, denn dazu hat er die armen Vögel zu lieb. Das Mal aber ließ Oskar nicht von dem Arme seiner reizenden Gattin entfernen, denn dazu hatte er sie auch zu lieb.

---

## Die Geschichte von den drei Doktoren.

Von A. Praß.

Es war einmal ein Doctor, das heißt kein Doctor der Philosophie oder gar der Jurisprudenz, sondern ein rechter Doctor, der die Medizin aus dem Grunde studirt hatte, denn er war sieben Jahre hindurch Barbier gewesen, hatte alsdann Collegia über Anatomie gehört, sich eine deutsche Uebersetzung des Galenus gekauft und von der weit und breit berühmten Universität zu Prag den Doktorhut

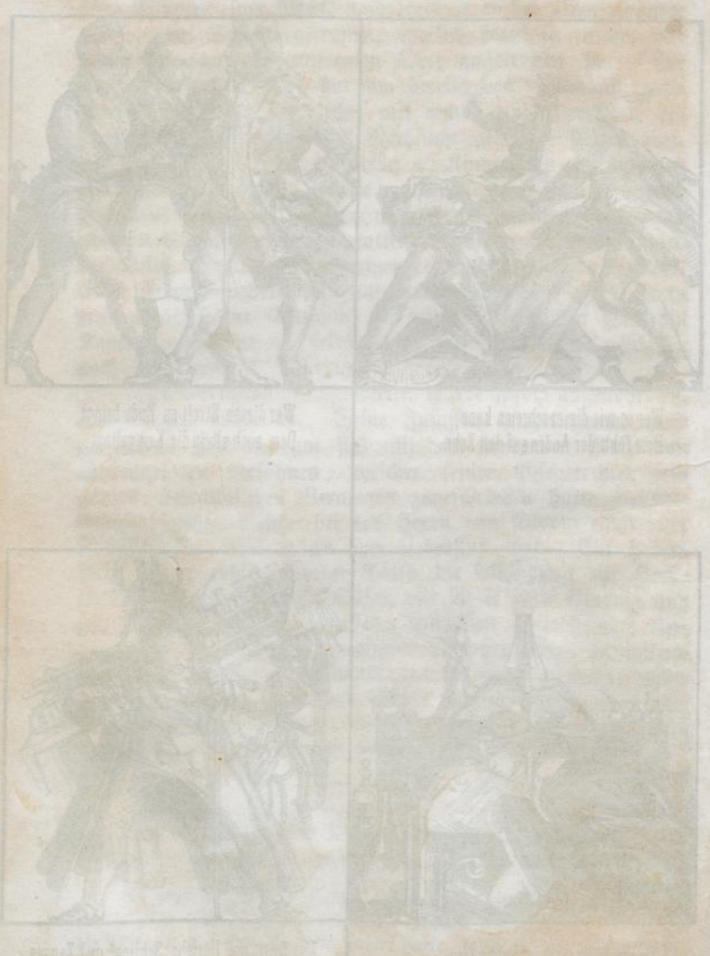
Wer so wie dieser schreien kann,
Dem fühlt der Andre auf den Zahn.

Wer diesen Streit zu Ende bringt,
Dem auch allein die Kur gelingt.

Zu grosse Hast beim Sublimiren
Lässt diesen Mann den Zink verlieren.

Mit Brill' und Hörrohr, Schling' und Zangen,
Gedenkt er sich den Geist zu fangen.

Die Jünger des Hippokrates.



verschrieben. Dennoch trug er diesen Hut selten oder eigentlich gar nicht, sondern vielmehr eine grüne Mütze mit einem breiten Schirme, weil es die Augen gut conservire, wie er sagte, obgleich Uebelwollende behaupteten, er habe gar keinen Hut gehabt und auch kein Geld, sich einen zu kaufen, was allerdings ein übel Ding ist, wie der Leser wohl wissen wird. Nun will ich zwar diesen Leuten nicht so unbedingt Recht geben, aber dennoch ist es gar leicht möglich, daß sich die Sache doch so verhielt; denn wenn auch unser Doctor ein gar gescheidter Mann war, der seine Ader schlagen konnte wie Einer, so ist es doch ein altes Sprüchwort, daß der Prophet am Wenigsten in seinem Vaterlande gilt. Daher kam es denn auch, daß die Praxis unseres Freundes nur äußerst gering war, und die Leute, unter denen er aufgewachsen war, ihn über die Achsel ansahen. Zwar versuchte er es auf alle mögliche Weise, sich Kunden zu verschaffen, doch vergeblich; er ließ öffentliche Danksagungen in die Zeitungen einrücken, die immer mit den schönen Worten begannen: „Nächst Gott verdanke ich meine Wiederherstellung nach jahrelangem, fürchterlichen Leiden der geschickten Behandlung des Doctor N. N., des würdigen Mannes, Gott segne ihn ꝛc. ꝛc.“; aber Niemand wollte anbeißen. — Er ging des Nachts auf den Straßen umher, und wo er an den Häusern einen Klingelzug sah, klingelte er so heftig, daß alle Miether in Aufruhr geriethen und an die Fenster stürzten, denn sie glaubten nicht anders, als die ganze Stadt stünde in Flammen. Wenn man ihm dann die Thür öffnete, sagte er hastig: „hier bin ich ja wohl recht; hier wird doch der Doctor verlangt?“ und dann antwortete der Thürsteher jedesmal verdrießlich: „Nein mein Herr, das muß ein Irrthum sein, hier ist noch Alles gesund.“ — Einmal aber hatte er es versehen und war in der Dunkelheit zweimal in dasselbe Haus gerathen; da dachten die Miethsleute, er wolle sie foppen und im Schlafe stören und prügelten den armen Doctor derb zusammen, daß er ein ganzes Monat hindurch seine nächtlichen Excursionen einstellen mußte.

In jener Zeitperiode, wo unser Doctor weidlich zerschlagen auf seinem Strohsack lag und nicht allein mit seiner Vaterstadt, sondern mit der ganzen Welt zerfallen war, und seinen Leichnam mit Arquebusade und Heftpflaster nach Herzenslust tractirte, ich sage in jener Zeitperiode geschah es, daß unserem Helden eine Nummer der Vossischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen in die Hände fiel, worin unter andern merkwürdigen Nachrichten, wie z. B. die Vertreibung der Engländer aus Afghanistan und des Kiehngeruchs aus neuen Küchenspinden ꝛc. ꝛc., auch folgende Anzeige stand: „In einer bedeutenden Provinzialstadt Deutschlands mangelt es schon seit längerer Zeit an einem geschickten Arzte, in Ermangelung dessen sich die Bürgerschaft bisher mit einer sympathetischen Bauerfrau begnügt hat. Die immer mehr zunehmende Bevölkerung gedachter Stadt, die eine allgemeine Theuerung der Lebensmittel befürchten läßt, macht es je-

doch unbedingt nothwendig, daß wir einen Arzt besitzen, und zwar wäre es sehr wünschenswerth, wenn derselbe auch größere Kenntnisse in der Chirurgie besäße, sintemalen die guten Bürger hiesiger Stadt sehr hitziger Natur, und zum Öfteren schon Schlägereien vorgefallen sind, wobei mehrere Arm- und Beinbrüche vorgekommen, so daß allerdings eine bedeutende Praxis zu erwarten sein dürfte. — Hierauf reflectirende Personen erfahren das Nähere bei Angabe ihrer Adresse ꝛc.

Der Doctor hatte nicht sobald diese Anzeige gelesen, als ihm plötzlich so wohl und gesund zu Muthe wurde, als hätte er ein ganzes Quart von jenem berühmten Lebenselixier, womit sich weiland die Kaiserin Poppaea ihre Jugend und Schönheit erhalten haben soll, ausgetrunken. Er sprang flugs von seinem Bette auf, daß seine beinerne Schnupftabacksdose vom Tische fiel, und der Taback verstreut auf der Erde lag, und nachdem er eine Prise genommen hatte, rief er aus: „Das ist ein Platz für mich!“ — Große Männer sind rasch sowohl in ihren Entschließungen als auch im Handeln. Noch am Abend desselben Tages hatte der Doctor schon die nöthigen Erkundigungen eingezogen, und nach drei mal vier und zwanzig Stunden saß er schon auf einem mit grauer Leinewand überzogenen Planwagen, der ihn nach dem Orte seiner Bestimmung, nach Schöppenstedt — der Name ist mir nun einmal herausgefahren — bringen sollte. Ein altes Sprüchwort sagt: „Kleider machen Leute,“ und dies ist so unwahr nicht; auch der Doctor sah die Richtigkeit dieser Sentenz ein, und hatte vor seiner Abreise besondere Aufmerksamkeit auf seine Garderobe gerichtet, um schon beim ersten Auftreten den Bürgern der guten Stadt Schöppenstedt zu imponiren. Er hatte sich bei einem Tröbler einen Leibrock von blauem Sammtmanschester mit Silberstickerei gekauft, unter welchem er eine ponceaufarbige Weste und eine aschgraue Kniehose trug, was ihm ein sehr gutes Ansehen gab, und hierzu kam noch die sauber mit Roggenmehl gepuderte Perücke, an welcher ein langer Zopf hing, beinahe so dick wie das spanische Rohr mit blankgeputztem Messingknopfe, welches er von seinem Vater seligen Andenkens ererbt hatte. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß man den Doctor überall, wo er hinkam, mit der größten Zuvorkommenheit und Ehrerbietung aufnahm, und die Wirthe in allen Gasthäusern die Rechnung mit doppelter Kreide schrieben; doch wenn dies auch dem Beutel unsers Helden sehr beschwerlich fiel, so fühlte sich dagegen seine Eitelkeit allzusehr geschmeichelt, daß er dieses Ungemach standhaft überwunden hätte. —

Es war an einem schönen Maimorgen und die alte Mutter Natur hatte ihren besten, grüngeblümten Rock angezogen, als der Doctor in der Ferne den Kirchthurm der guten Stadt Schöppenstedt erblickte. Sein Herz klopfte ihm gewaltig unter der Weste, er fühlte, daß ein wichtiger Augenblick seines Lebens herannahe, daß die Krisis seines Schicksals eingetreten wäre. Dennoch war das ersehnte Ziel

nicht so nahe, als er geträumt; der Weg war schlecht, die Pferde matt, kurz der Fuhrmann beschloß, zuvor noch Mittagsrast zu machen, um dann stattlicher in die Stadt einfahren zu können. Etwa eine halbe Meile vor dem Ziel der Reise ward Halt gemacht, der Doctor stieg in einem freundlichen Gasthof ab und bestellte ein Zimmer für sich, denn er wollte mit seinen Gedanken allein sein. — „Nr. 26, eine Treppe hoch, ist leer und steht zu Ew. Gnaden Befehl;" sagte der Wirth und rückte ehrerbietig das schwarzsammtne Käppchen; „die Thür ist offen." — „Gratias amice"; sagte der Doctor und stieg die Treppe hinan. Wie er nun aber oben auf dem langen Corridor stand, geschah es in einer Zerstreutheit, die alle großen Männer ja zuweilen beschleicht, daß er die rechte Thür verfehlte, die Stube Nr. 25. öffnete und eintrat. Bei dem Geräusch, welches er machte, fuhr ein Mann, der bisher brütend in einer Ecke des Sopha gesessen hatte, unwillig empor; der Doctor aber, in dem Wahn, daß er richtig gegangen sei, sagte mit würdevollem Ernst: „Wer ist man? Was sucht man auf meinem Zimmer?" — Da richtete sich der Fremde stolz empor, und nun sah der Doctor erst, daß derselbe einen blauen Leibrock mit bronzenen Knöpfen, große Vatermörder und eine Brille trug, durch welche er dem Fragenden einen wüthenden Blick zuwarf. „Ich bin Doctor med. Erlangensis, rite promotus," erwiederte er, „ich bin mehr als dies, ich bin Homöopath und reise nach Schöppenstedt, dort Doctor practicus zu werden." — „Und ich," entgegnete unser Held, „bin Doctor med. Pragensis, rite promotus, aber mehr als das, denn ich bin Allopath und reise nach Schöppenstedt, dort ebenfalls Doctor practicus zu werden." — Schweigend standen sich beide Männer, jeder im Gefühl seines Werthes, gegenüber, sie schienen sich gegenseitig mit Blicken durchbohren zu wollen. Endlich sagte Jener: „Die Allopathie ist der alte Sauerteig der Philister." — „Die Homöopathie ist das Werk des Teufels;" erwiderte Dieser. — Alsbald machten Beide wieder eine Pause bis der Homöopath sagte: „Herr, Sie sind ein Arrogant;" worauf der Allopath erwiderte: „Herr, sie sind ein Ignorant" — Wenn nun aber ein Doctor zum Andern sagt, daß Dieser ein Ignorant sei, so ist das gerade so viel, als ob der Kaiser von China zu England sagt: „Entschuldigen Sie gefälligst, Sie dürfen hier kein Opium mehr verkaufen." In beiden Fällen entsteht natürlich Krieg und so konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß sich die beiden Herren gegenseitig in die Haare faßten und umherbalgten. Da aber unser Allopath seinem Gegner an Körperconstitution überlegen war, gelang es ihm, nach langem Ringen die Oberhand zu gewinnen, er warf Jenen zu Boden, setzte ihm ein Knie auf die Brust und langte aus seiner Rocktasche ein Instrument hervor, welches der Homöopath alsbald für einen Pelikan erkannte. Da fing der Untenliegende an ganz jämmerlich zu stöhnen: „Um Gottes willen, was wollen Sie thun, liebwerthester Herr College; Sie wer-

den mich doch nicht morden?" „Ruhig, ruhig, mein Bester," entgegnete der Allopath; „ich werde Ihnen zeigen, was ich gelernt habe, ich werde Ihnen einen Backzahn ausziehen."

Dagegen protestirte Jener auf eine gar herzbrechende Weise, wie wir auf unserem Bilde sehen; aber alles wollte nichts helfen, und wahrscheinlich hätte er seinem bösen Geschick unterlegen, wenn ihm nicht in diesem kritischen Augenblick ein Eimer kaltes Wasser zu Hülfe genaht wäre. Dieser Eimer voll Wasser wurde nämlich über die beiden Kämpfenden ausgegossen, als der Pelikan schon den Zahn gefaßt hatte. Der Allopath ließ los, der Homöopath sprang auf und beide sahen einen Mann in einem grauen Oberrock, das Haar nach dem Hinterkopf zurückgekämmt, vor sich stehen, der mit zufriedenem Blicke das Resultat beobachtete, welches das plötzliche Bad auf die beiden Kämpfer hervorgebracht hatte. „Es ist gut, ganz gut," sagte er gemüthlich zu sich selbst; „der Paroxismus ist vorüber, probatum, probatum!" — „Was Herr? Was ist probat? Und wer sind Sie?" schnaubte der Allopath. — „Wer ich bin!" antwortete Jener mit geringschätzender Miene; „mein Herr, ich bin Hydropath, zu deutsch Wasserdoctor, und reise nach Schöppenstedt, um dort als practischer Arzt zu fungiren. Sie sehen, meine Methode ist unfehlbar, so eben hat das Fluidum des Wassers seine Kraft herrlich bewährt." — Da brach alsbald der Homöopath in ein lautes, fröhliches Gelächter aus. "Herr College," sagte er, „das ist ein gar curioses Zusammentreffen." Und er erzählte ihm darauf, was eben vorgefallen, daß auch sie beide denselben Zweck verfolgten, und that sodann den Vorschlag, daß alle Feindschaft vergessen sein sollte, da es gerade Zeit zum Mittagessen sei. So wurden die Herren wieder einig, nur der Allopath machte noch ein finstres Gesicht und rieb sich mit dem Messingknopfe seines Rohrstocks unter das Kinn, wie wir ihn auf dem Bildchen Nr. 2 sehen, während der Homöopath die Versöhnung gänzlich herzustellen suchte, und nun gingen die drei hinab in die Gaststube, wo für sie gedeckt war, und setzten sich zu Tische. Der Allopath aber bestellte sich eine Flasche Rüdesheimer, der Homöopath einen halben Schnitt Madeira und der Hydropath ein Glas Wasser. So aßen und tranken sie mitsammen und waren fröhlich und guter Dinge, bis der Kellner mit den Zahnstochern kam; dann bezahlten sie die Rechnung und machten sich auf den Weg nach Schöppenstedt, wo sie gegen Abend anlangten, und am folgenden Tage dem in pleno versammelten Magistrate ihr Anliegen vortrugen.

Alsbald erhob sich der erste Bürgermeister von seinem Sitze und hielt eine lange, zierliche Rede, worin er von den Pflichten und der Bedeutung des Arztes so ausführlich sprach, als ob er Ehrenmitglied der medicinischen Facultät gewesen wäre, dann sagte er zu den drei Candidaten gewendet: „Und nun, ihr lieben Herren, da es in unserer guten Stadt also Sitte ist, daß jeder Bürger sein Mei-

sterstück machen muß, so er zünftig werden will, muß auch jeder von Euch sein Meisterstück machen, und der am Besten die Probe besteht, der soll unser Doctor werden. Es sind hiesigen Ortes nämlich drei Invaliden, die alle krank im Spital liegen, davon der Eine schwindsüchtig, der Zweite gichtbrüchig und der Dritte mit der Wassersucht befallen; jeder von Euch mag Einen davon behandeln und das Loos soll entscheiden, welchen Kranken ein jeder erhalte." — Das waren die drei Doctoren alsbald zufrieden, gingen nach dem Spital und würfelten um die Invaliden; der Allopath aber warf alle Sechs und gewann den Schwindsüchtigen.

Als nun ein Jeder seinen Patienten in Augenschein nahm, sah unser Doctor bald, daß hier nicht mehr zu helfen sei. Dennoch verschrieb er ein großes Recept, daß dem Apotheker das Herz im Leibe lachte, als er es sah, und am folgenden Tage wieder und so fort. Dabei kümmerte er sich aber wenig um den Kranken, sondern saß in der Herberge zum goldnen Kalb neben dem Spital und ließ tapfer einschenken, und der Wirth schrieb es mit doppelter Kreide an, denn er hatte versprochen zu bezahlen, sobald er seine neue Stelle angetreten hätte. Der Homöopath aber brachte sein ganzes Laboratorium nach dem Spital, und saß Tag und Nacht und braute Elixire und Klystire für den Wassersüchtigen, wie wir auf den beiden Bildchen oben sehen können; der Apotheker aber bekam gar nichts zu verdienen. Der Hydropath hatte den Gichtbrüchigen in die Kur bekommen und gab dem Apotheker auch nichts zu thun. Dagegen mußten die Spitalwärter den ganzen Tag über Wasser tragen, zum Trinken, zu Umschlägen, zum Baden, daß ihnen der Schweiß von der Stirne lief, und schwuren Alle, lieber wollten sie aus ihrem Dienst gehen, als solchen Doctor über sich haben.

So waren etwa drei Wochen hingegangen, da wurde dem Magistrate gemeldet, daß alle drei Kranke gestorben seien und zwar in der nämlichen Nacht und in der nämlichen Stunde. Auf solchen Fall hatten die Väter der Stadt nicht gerechnet, und der Bürgermeister rief daher die Rathsherren zusammen, um in diesem bedenklichen Falle einen Entschluß zu fassen, denn jeder der drei Candidaten hatte das gleiche Recht. So waren auch die Stimmen der Rathsherren gleichmäßig getheilt, jeder Candidat hatte drei derselben für sich, der Bürgermeister allein sollte den Ausschlag geben. Wie nun Dieser aber auf seinem ledernen Polsterstuhl saß und den Finger an die Nase gelegt hatte, kam plötzlich der Wirth zum goldnen Kalb athemlos in das Rathszimmer gelaufen. — „Herr Gevatter, Herr Gevatter!" rief er dem Bürgermeister zu, denn er hatte dessen älteste Tochter, die nachmals mit dem Thorschreiber verheirathet war, über die Taufe gehalten, „Herr Gevatter, der Allopath muß unser Doctor werden, denn er hat kein Geld, mir seine Rechnung zu bezahlen, und wir können ihn nicht aus der Stadt lassen!" — Da

wälzte sich eine unendlich schwere Last von der Brust des Bürgermeisters, ein zufriedenes Lächeln flog über sein Gesicht. „Ja, ja, Ihr habt Recht, Herr Gevatter," sagte er; „der Apotheker hat mir auch schon gesagt, daß er was verstehen soll; beruhigt Euch, er soll Euch nicht entwischen, der Allopath soll Doctor unserer guten Stadt werden, wir wollen von dem andern neuen Kram nichts wissen. Seid Ihr damit einverstanden, ihr Herren?" — Da nickten die wohlweisen Räthe der guten Stadt allesammt einmüthiglich mit dem Haupte, und sagten: „recte, recte, domine."

Also wurde der Allopath Doctor zu Schöppenstedt und trug den Sieg über seine Collegen davon; aber seit jener Zeit soll niemals wieder Klage über die zunehmende Bevölkerung gedachten Orts vorgekommen sein.

---

# Der Brautkranz.

Erzählung von H. Kletke.

(Mit einem Stahlstich.)*)

## 1. Der Brautkranz.

Vor der Bude des Krämers standen zwei junge Mädchen, von denen eins, das hübsche Nandel, die Tochter einer Wittwe war, die im Dorf ein Häuschen hatte, das andre, Bätly, ihre Freundin. Es galt den Handel um einen Brautkranz; des reichen Gastwirths Tochter war die Braut, und Nandel Brautjungfer und gab den Kranz.

Mein hübsches Nandel, sagte der höfliche Krämer, sollten wir um die Paar Kreuzer uneins werden? ich seh' schon, Du willst mich nichts verdienen lassen, so mag's nur sein! Du könntest den Kranz gar umsonst haben, wenn Du mich obenein nehmen wolltest, denn daß ich seit drei Jahren Wittwer bin, das weißt Du, und so ein blankes, schmuckes Mädel — nun ich rede nur so, Du hast wohl Dein Theil, und auf mich nicht gewartet.

Der Krämer schwatzte in einem zu, aber Nandel sagte kein Wort, legte hastig das Geld hin, und zog Bätly mit sich fort. Es ist schon wahr, plauderte Bätly unterwegs, was die Leute sagen, Du bist so still geworden; aber ich müßt's ja wissen, wenn Du was Liebes hast.

Nandel seufzte von Herzen. Wer weiß, sprach Bätly, über's Jahr trägst Du vielleicht selber so ein Kränzel, — der reiche Meyer, der sich zehnmal nach Dir umschaut — Pfui, sagte Nandel unwillig, der böse Mensch, der auf Pfänder leiht und die armen Leute um Haus und Hof bringt!

So wird's ein andrer sein, fuhr Bätly fort, und wenn's der braune Seppi wär'. Nandel wurde blutroth, da stand der braune

*) Nach einer sehr hübschen Lithographie in größerem Maaßstabe, welche bei Herrn E. H. Schröder in Berlin erschienen ist.